— Zur Erlernung der Trichinenschau hatten sich aus Leipzig acht Herren nach hier begeben, deren Prüfung nach 14-tägigem Studium am Sylvestertag erfolgte. Nur Einer mußte zurückgewiesen werden, sieben bestanden glänzend. Neujahrstag dampften dieselben zurück.

— Gestern Mittag wurde der in Tetschen vor einiger Zeit verhaftete Redakteur Steinbach (Herausgeber des „Schlips") an das hiesige Gericht abgeliefert.

— Die vor den Feiertagen stattgefundene Versammlung des internationalen Vereins zur Bekämpfung der wissenschaftlichen Thierfolter war Anfangs mittelmäßig, später, was die unteren Räume anlangte, noch ziemlich stark besucht. Eine größere Anzahl distinguirter Persönlichkeiten, Herren und Damen, waren daselbst, daneben aber auch Persönlichkeiten aus allen Volksschichten vertreten, namentlich fehlten auch die rothbehalstuchten Volksbeglücker nicht, unter denen sich eine Frauensperson dadurch nicht wenig hervorthat, daß sie sich bei ihr nicht konvenirenden Redensarten der Herren Vortragenden ꝛc. in Bezug auf Räuspern wie eine im höchsten Grade Schwindsüchtige betrug. Nachdem Herr Freiherr von Kochtizky die Versammlung eröffnet, betrat Herr von Weber das Rednerpult und führte, nachdem er ausdrücklich betont, daß er seinen Vortrag um deswillen zu Papier gebracht, um nicht wieder Gefahr zu laufen, daß sein Vortrag von solchen Berichterstattern, die der Sache nicht wohlwollten, entstellt würde, eine ganze Menge der denkbar scheußlichsten Thierfoltereien, unter denen sich solche befanden, wo Hunde, Kaninchen ꝛc. durch Braten im Ofen, Erfrieren in Eisbehältern, mehrfaches Anbohren des Schädels, Ausstechen des einen Auges, um die Funktionen des anderen zu beobachten, mehrmaliges Durchschneiden des Rückenmarks, Aufschneiden des Magens, Ausbrennen des Rückenmarks (Pfui!) (Alles im lebenden Zustande) oft 100 Tage resp. 5½ Monate lang den gräßlichsten Qualen ausgesetzt gewesen sind und wo schließlich das ganze Resultat kein anderes als ein wirres Durcheinander der Ansichten der verschiedenen Aerzte gewesen ist, daß schließlich doch noch am Krankenbette des Menschen hat durchstudirt werden müssen, was am Thiere versucht und nicht gelungen war. Redner betont ferner, daß es in England keinen Arzt gäbe, der die Vivisection selbst geübt oder nur billige; wo solle auch das Vertrauen der Patienten gegenüber dem Arzte herkommen, der beim Zerschlachten (Zerschinden) eines lebenden Thieres seine Studien genossen, resp. der durch letztere Studien, wie nicht anders zu denken, verroht, verwildert u. s. w. worden wäre. In England nähme man Vivisectionen in den Thierarzneischulen u. s. w. nur an verendeten Thieren und zwar weit besser als an lebenden dergleichen vor u. s. w. Es wird zunächst eine Resolution dahingehend vorgeschlagen, man wolle dahin wirken, daß alle vivisectorischen Experimente ꝛc. abgeschafft würden. Nach Schluß dieses Vortrages tritt eine Pause von ca. zehn Minuten ein und beginnt nach derselben ein Vortrag des Herrn Oberlehrer Kanitz(?). Derselbe appellirt in warmen Worten an das menschliche Gefühl, betonend, daß ein Menschenherz ganz eigenthümlich beschaffen sein müsse, um die jammervollen Qualen, deren ein für der Folterstich ausgesetztes(?) Thier ausgesetzt ist, gutzuheißen. Der Vortragende stellt ferner die Frage auf, was wir wohl durch die lange Reihe von Jahren für einen Nutzen von der ganzen Physiologie geerntet haben? (Lebhaftes Bravo!) Sei wohl bisher ein solcher Physiologe im Stande gewesen, der Menschheit den richtigen Weg zeigen zu können, um sich vor irgend einer Krankheit wahrhaft zu schützen? Sie Alle glaubten nur dazu berufen zu sein, erst nachdem die Krankheit eingetreten sei, die Hilfe an's Krankenbett zu bringen, während das Gesundverhalten des menschlichen Körpers ihnen als überflüssig erscheine. Redner wirft ferner die Frage auf, ob es wohl seit Jahren, trotz des Suchens in dem Hirn der Thiere, gelungen sei, Gehirn- und Rückenmarkkrankheiten unmöglich zu machen, resp. solche, wenn eingetreten, mit Erfolg zu heilen? Wie sei es z. B. mit der Diphtheritis bestellt? Das Resultat sei für die Menschen heute gleich 0, es stürben an dieser Krankheit heute genau ebensoviel wie früher, wo nicht noch mehr (Lebhaftes Bravo!). Dasselbe sei mit der Zuckerharnruhr der Fall. Redner citirt eine Behauptung Prof. Ludwig's (Leipzig), nach welcher seit dem Bestehen der Vivisection verschiedene Krankheiten, z. B. Typhus, auf 2% herabgedrückt worden seien, deshalb müsse dieselbe geschützt werden, während Redner betont, daß Ludwig ein zu kluger Mann sei, der recht wohl mit Zahlen umzugehen verstehe, um so besser müsse er aber wissen, daß in Typhusfällen, wo die Patienten in neuerer Zeit allerdings mit Erfolg, aber — mit Wasser behandelt wurden, die mindere Sterblichkeitsziffer daher keineswegs mit der Vivisection Etwas gemein habe. Diese Heilmethode sei vielmehr Laien, u. A. einem Bauer Prießnitz zu danken, der recht wohl durch scharfe Beobachtungen herausgefunden, daß, wo es brenne, gelöscht werden müsse u. s. w. Was habe ferner das Aufschneiden eines Hundemagens bei lebendigem Leibe und die Verdauungsbeobachtung für einen Zweck, resp. welche wissenschaftliche Bedeutung habe man denn dadurch gewonnen, wenn man den Magen eines auf diese Weise vor Angst und Furcht [illegible] Hundes beobachte? Derartige Verdauungsbeobachtungen könne Jeder an sich selbst machen, sobald er in Angst und Furcht, Aerger ꝛc. seine Speisen verzehren müsse (Bravo!). Redner führt einige Beispiele an, wo er Gelegenheit gehabt, Leute mit erfrorenen Füßen, Händen ꝛc., dagegen mit brennendem [illegible] nur durch gleichmäßige Vertheilung der Wärme ꝛc. mit Erfolg zu kuriren, während Aerzte sich keinen Rath damit gewußt und die Patienten bereits aufgegeben haben; wo bleibe da die praktische Wissenschaft, wo die Resultate der Vivisection? Redner schließt seinen Vortrag damit, daß er noch einmal darauf hinweist, wie wichtig es sei, daß sich ein Arzt dem Patienten gegenüber theilnehmend, mitfühlend u. s. w. zeige, wodurch der Patient volles Vertrauen seinem Arzte entgegenbringen und ihn als rettenden Engel betrachten würde; was Alles man aber nicht von einem Arzte erwarten könne, der sein Gemüth, seine menschlichen Gefühle am Folterstuhle abgestumpft und verhärtet habe; auf letztere Weise würde aus dem Engel leicht ein [illegible] — Nun nimmt Redner [illegible] Wort und spricht nunmehr den Wunsch aus, daß die Vivisection recht bald beim deutschen Volke ebenso wie die Inquisition als etwas Abgebrauchtes erkannt werden möge, letztere sei ja auch vom Volke, nicht von den Inquisitoren selbst abgeschafft worden. Es müsse jedes [illegible] Streben sein, die Vivisection aus der Welt zu schaffen, da es eine Nothwendigkeit sei, Thierschützer zu sein und daher für die Vivisection(?) zu stimmen. Bei Eröffnung der Diskussion wird dem Kaufmann Herrn Kayser das Wort ertheilt. Dieser verlangt zunächst Erbarmen mit den Menschen, so lange diese noch gefoltert würden, könne man an Vereine gegen die Folter der Thiere nicht denken, jeder mit seiner Freunde Erbarmen [illegible] sei verderblich, die Vivisection keine so brennende Frage. Der eine Vorredner habe von Verwilderung der Mediziner gesprochen, während er (Kayser) dies von den Studenten der Theologie weit eher anzunehmen berechtigt sei. Der Vorsitzende ist daher gezwungen, Herrn Kayser zu ersuchen, bei der Sache zu bleiben, dazwischen erschallen Donnerstimmen, die indeß von den [illegible] Trommlern, [illegible] u. s. w. sofort durch ihr Gelächter übertönt werden. Kayser bezweifelt, daß man noch nicht genügend Erfahrung von dem Zustande des armen Menschen, der Dienstmädchen u. s. w. habe, sonst würde man erst an den Menschen denken, ehe man sich des Thieres annähme (Starker Tumult, Rufe: Oho! Bravo!). Der Vorsitzende giebt dem Redner, der schon ziemliche Zeit das Wort gehabt, noch 5 Minuten Zeit zum Sprechen. Dieser spielt sich jetzt auf die Behandlung der Bettler, Vagabunden ꝛc. speciell auf das Prügeln derselben durch die Polizei (wenn Referent recht verstanden), sowie wiederum auf die Dienstmädchen, die auch geschützt sein wollten. Alle Geschöpfe bedürften des Schutzes, ein Mensch, welcher hungere, stehe auch eine Folter in seinem leeren Magen aus. (Bravo!) Herr Oberlehrer Kanitz(?), dem hauptsächlich der Vorwurf der zu warmen Annahme der Thiere gelten sollte, erwiederte hierauf, daß, wenn er dazu aufgefordert worden wäre, einen Vortrag für das Wohl der Menschheit zu halten, würde er entschieden nicht daran gedacht haben, in erster Linie nur den Thierschutz bestrebt zu sein; es [illegible] die gegenwärtige ja aber eine Versammlung zum Schutze der Thiere und nicht [illegible] gleichgiltig zum Schutze der Menschen, was aber Kayser, dessen parlamentarische Tüchtigkeit er (Herr Kanitz) kenne, auch recht gut wisse. Es ergreift demnächst Herr Dr. Vetter das Wort, welcher in einer längeren Rede die Vivisection vertritt. Da der Vortrag sehr lange andauert und außerdem mit sehr unvernehmlicher Stimme gehalten wird, so erklingen öfters Rufe wie: „Aufhören, Maul halten" u. s. w.; es wird Schluß der Debatte beantragt. Vetter erhält jedoch noch eine Minute Zeit zum Sprechen und betonte noch zum Schluß, daß, so lange es noch Kriege gäbe, auch den Thieren gegenüber eine allzugroße Sentimentalität nicht am Platze sei. Es erhalten noch einige Herren das Wort, gelegentlich dessen Herrn Dr. Voigt von einem Mann aus dem Volke, wie er sich nannte, in heftigem Tone vorgeworfen wurde, seine (Voigt's) Rede sei dahin zu verstehen gewesen, daß die ganze ärztliche Wissenschaft eine reine Geldschneiderei sei und daß sich Dr. Voigt der Inkonsequenz schuldig mache. Dr. Voigt sprach indeß von Laien, die, wenn sie 1 Mark dranzusetzen hätten, um sich ein Kaninchen kaufen zu können, Experimente mit dem armen Thiere anstellten. Es erfolgt Schluß der die Grenzen der Lebhaftigkeit überschreitenden Debatte und sollte nunmehr Kayser's Antrage zufolge auch zur Debatte des von diesem eingebrachten Antrage „Menschenschutz" verschritten werden, worauf der Vorsitzende erwiedert, daß es die Aufgabe der heutigen Versammlung nicht sei, über diesen Punkt zu entscheiden oder nur des Näheren zu verhandeln; im Uebrigen werde ja nachgerade sehr viel zum Schutze der Menschen gethan, indeß das Elend der Menschen aus der Welt zu schaffen, dies Problem würde jedenfalls nicht gelöst werden können. Bei der nunmehr erfolgenden Abstimmung erhielt wider Erwarten das „Für die Vivisection" die Majorität, was wohl dem Umstande zuzuschreiben sein mochte, daß unter einer gewissen Sorte Zuhörer eine nicht geringe Anzahl halbwüchsiger Bürschchen sich befanden, denen kaum ein rechter Begriff von dem Zwecke der ganzen Versammlung geworden sein mag und die sich daher an den scheinbar größten Haufen anschließen. Der Schluß der Versammlung erfolgte gegen ½12 Uhr Nachts.

— Am 1. Januar Abends gegen 9 Uhr verließ der Privatus Lohrmann aus Räcknitz frisch und gesund den Gasthof zur goldenen Krone im Plauenschen Grund, um den Heimweg anzutreten. Sein Weg, welcher ihn über die Felsen führte, brachte ihm ein jähes Ende. Unterhalb der Begerburg stürzte er auf unerklärliche Weise in die Tiefe, so daß man ihn am andern Morgen als Leiche fand. Wie doch oft das Schicksal waltet; L. ist im Jahre 1813 rechts der Weißeritz im Busche geboren, am anderen Ufer vis-à-vis fand er sein Ende.

— Gestern Nachmittag ¼4 Uhr sprang ein Schulknabe kurz vor der Albertbrücke in die Elbe und ward, nachdem er von der Strömung durch den Brückenbogen getrieben worden, noch glücklich von Schiffern erlangt und der Fluth entrissen. Vater und Schwester mußten dem entsetzlichen Treiben des Jungen zusehen, der nur, weil er nicht in die Schule wollte, ins Wasser sprang. Uebrigens scheint ihm das kalte Bad nichts geschadet zu haben.

— Der Auftrieb vom gestrigen Schlachtviehmarkte bezifferte sich mit 280 Rindern, 464 Ungar- und 572 Landschweinen, 429 Hammeln und 119 Kälbern. Viele kauflustige Fleischer waren erschienen und da der Auftrieb schwach war, entwickelte sich gleich im Anfang ein animirtes Geschäft. Hochfeine Rinder fehlten vollständig, aber schon für sonstige gute Waare wurden 68 M. pr. Ctr. Schlachtgewicht angelegt, mittle Qualität stellte sich auf 57, geringe auf 30 M. Englische Lämmer, die knapp aufgetrieben waren, kosteten pro Paar zu 50 Kilo Fleisch 68 M., Landhammel in demselben Gewicht zogen von 57 auf 60 M. an, für das Paar Ausschußköpfe wurden statt 30 gern 33 M. angelegt. Der Ctr. Schlachtgewicht von Landschweinen englischer Kreuzung kostete 62, von Schlesiern 56 M., der Ctr. lebendes Gewicht von Bakoniern bei 40—45 Pfd. Tara 55—57 M., von 80 Walachen bei 30—35 Pfd. Tara 50 M., von [illegible] Meklenburger bei 40 Pfd. T. 61 M. und von 40 [illegible] [illegible] M. Kälber wurden, da die Gänsesaison zu Ende geht und das Wildpret bald im Preise anziehen wird, besser gezahlt als zur Zeit und erzielten einzelne Stücke zwischen 80 und 105 Pf. pr. Kilo. — Der diesswöchentliche Kleinviehmarkt findet wegen des auf den 6. Januar fallenden Feiertags schon morgen Mittwoch den 5. statt. — Auf dem letzten Kleinviehmarkte waren außer 204 Schweinen und 408 Kälbern 2 Rinder und 25 Hammel aufgetrieben. Es hatte sich nur eine mittelmäßige Zahl Fleischer mit geringer Kauflust eingestellt, weshalb der Geschäftsgang flau und schleppend war. Die Preise blieben in allen Schlachtviehgattungen die vom vorigen Hauptmarkt.

— Polizeibericht. Abermals ist in äußerst frecher Weise in zwei Wohnungen, nämlich am Sylvester- auf der Struvestraße und am Neujahrstage auf der Johannesstraße eingebrochen, das erste Mal auch außer anderen Gegenständen eine ziemlich große Summe baaren Geldes gestohlen worden. Die Diebe, es sind augenscheinlich dieselben, wählten bei Ausführung ihrer Verbrechen hauptsächlich die Abendstunden, suchen zuvörderst darüber sich zu vergewissern, daß Niemand in dem betreffenden Logis, wo sie stehlen wollen, sich aufhält, und während der Eine den Aufpasser macht, wuchtet jedoch der Andere mittels eines starken Brecheisens die Vorsaalthüre auf. Das Publikum sei daher gewarnt und zur sorgfältigen Verschließung und Einriegelung der Thüren hiermit aufgefordert.

— Bei der nächsten Berathung des Etats für Post und Telegraphie wird im Reichstage der Antrag gestellt werden, eine zweite Zone für kurze Entfernungen zu der niedrigeren Taxe von 3 Pfg. für das Wort der Depesche einzurichten. Es wird hervorgehoben, daß der kleine Verkehr unter dem einheitlichen Worttarif stark benachtheiligt ist. Die Reichstelegraphenverwaltung vertritt nach wie vor den Standpunkt, daß der einheitliche Worttarif sich bewährt habe und im Interesse des Verkehrs daran nicht gerüttelt werden dürfe.

— Eines der ältesten Gebäude der Bautznerstraße Nr. 59(?), Ecke der Weintraubenstraße ist nun auch zum Abbruch gekommen und wird ihr Komplex durch einen Neubau eine neue Zierde der Straße werden.

— In Betreff des Todes des Herrn Dr. med. Reinhard in Striesen wird uns berichtigend mitgetheilt, daß derselbe nicht von seiner Braut, sondern von seinem Bruder todt aufgefunden worden, jene vielmehr erst in Folge des Todesfalles herbeigerufen worden ist.

— Auf der Domaine Wilsch bei Mühlberg ist vor einigen Tagen von Neuem der Milzbrand in erschreckender Weise unter dem Rindvieh ausgebrochen und setzt dieser Wiederholungsfall die Landwirthe dortiger Gegend in nicht geringe Besorgniß. Beigangs(?) Gut verlor schon im Vorjahre an dieser Krankheit gegen 70 Stück Großvieh.

— Nossen, 2. Jan. Der Geflügelzüchterverein für Nossen und Umgegend wird vom 6. bis 9. Januar im Saale des Restaurateur Mahn(?) seine vierte große allgemeine Geflügel-Ausstellung verbunden mit Prämiirung und Verloosung abhalten. Desgleichen soll auch in unserer Nachbarstadt Wilsdruff eine große Geflügel-Ausstellung vom 28. bis 30. Januar im Gasthofe zum „goldenen Löwen" stattfinden.

— Aus Leisnig. Noch in den letzten Tagen des — im wahren Sinne des Worts verflossenen — Jahres 1880 kamen (der elfte Fall) in und bei Leisnig Selbstentleibungen vor: am 28. December ertränkte sich der Handelsmann Karl Ernst Paul hier in der Mulde und hat sich ferner der Schneidemüllergehilfe Schiller zu Tautendorf bei Bröfen am 31. Decbr. erhängt.

— Mit dem 1. Januar schied in Eula bei Nossen der Gemeindevorstand Flöther aus seinem Amte, welches derselbe seit 12 Jahren nur zum Wohle der Gemeinde verwaltet hat. Viele Gemeindeglieder, welche die Schwierigkeit einer solchen Stellung in einer größeren Gemeinde erkannten, konnten sich es nicht versagen, M. bei seinem Abgange eine Auszeichnung zu Theil werden zu lassen. Eine Deputation sprach ihm den Dank der Gemeinde für treue Dienste aus und überreichte zugleich ein neusilbernes Schreibzeug nebst zwei Leuchtern.

— In Hausdorf wollte dieser Tage eine Frau ihr halbjähriges Kind baden, hatte dasselbe entkleidet und auf den Tisch gelegt, neben welchem die Badewanne mit heißem Wasser stand. Die Mutter ging nur einige Augenblicke hinaus um kaltes Wasser zu holen und während der kurzen Zeit stürzte das arme Kind in das heiße Wasser und verbrannte sich derart, daß es am andern Tage verstarb.

— In Chemnitz haben Rath und Stadtverordnete die dort bestehende Schänke von Malz und Bier in eine städtische Bierbrauerei verwandelt und das kgl. Ministerium des Innern hat dazu die erforderliche Genehmigung ertheilt.

— Dem Drange nach abenteuerlichem Leben konnten zwei junge Großschönauer, die bislang in Zittau konditionirten, nicht widerstehen, sie haben sich seit den Weihnachtsfeiertagen entfernt und sind noch nicht wieder zum Vorschein gekommen. Von einer Hafenstadt aus gaben sie einem Verwandten am 30. vor. Mts. ein kurzes Lebenszeichen und haben sich dann jedenfalls nach Amerika eingeschifft. Da die jungen Männer ihren Familien keine Nachricht gegeben, so sieht ihre Entfernung in der That wie eine Flucht aus, die — von den Familien — als die Folge jugendlichen Leichtsinns betrachtet wird.

— Ueber eine eigenthümliche Krankheit, die schon im Sommer und Herbst in Volkmarsdorf bei Leipzig grassirte und jetzt noch in einigen Fällen vorhanden ist, wird erst jetzt etwas bekannt. 13- bis 14jährige Mädchen wurden nämlich von hysterischen Krämpfen befallen, während deren sie sich, wenn ihnen nicht die Hände gehalten wurden, oft Hals und Gesicht zerkratzten, oder sich in die Arme und Hände bissen. Wodurch sich die sonderbare Krankheit fortgepflanzt, scheint noch nicht bekannt zu sein — doch hat endlich ein Arzt in dortiger Gegend vermocht, rationell gegen das Uebel einzuschreiten. Vier Kinder leiden aber jetzt noch daran.

— Als am Morgen des Sylvester der Feuermann Holzer in der Glaß u. Lehmann'schen Fabrik in Leipzig, Sternwartenstraße 14, in das Kesselhaus treten wollte, stürzte ihm von Innen ein fremder Mann entgegen und versetzte ihm einen gewaltigen Schlag mit einem schweren Gegenstand über den Kopf, so daß er bewußtlos zusammensank; eine halbe Stunde später fand ihn der Laufbursche am Boden liegend auf. Die Verletzung ist nicht lebensgefährlich, fesselt den Mann aber doch einige Zeit an's Bett. Der gewaltthätige Mensch, von welchem man noch nichts weiß, muß während der Nacht in das Kesselhaus eingestiegen sein, da dasselbe früh, wie immer, verschlossen war. Ob er stehlen oder einen Racheakt ausführen wollte, ist auch noch nicht erkennbar; mitgenommen hat er nichts, wenigstens fehlt nichts.

— Am 29. v. M. ward in Kötitz ein unbekannter männlicher Leichnam aus der Elbe gezogen. Der Todte ist 160 ctm. lang, etwa 50 Jahre alt und gehört anscheinend dem Arbeiterstande an. Er trug u. A. eine Lederschürze. Das Portemonnaie war leer; in einer Tasche fanden sich 2 Stücke Kautabak.

— Ein schreckliches Ende fand am Sylvester der Besitzer der im Liebethaler Grunde reizend gelegenen Lochmühle, Herr Schmidt. Er begab sich, nachdem er mit seiner Familie Kaffee getrunken, in die Mühle, um Etwas nachzusehen und gerieth dabei so unglücklich in das Getriebe, daß er augenblicklich zermalmt wurde. Zahlreiche Besucher von Dresden und Pirna werden sich gern des jovialen Lochmüllers erinnern.

— Landgericht. Strafkammer III. Der am 11. Februar 1853 hier geborene Kellner Gustav Julius Käfer schaffte einen Ueberzieher im Werthe von 45 M., der dem Schlossergesellen Brückner gehörte und in der Taggesell'schen Herberge an der Wand gehangen hatte, in diebischer Absicht auf die Seite, d. h. direkt zum Pfandleiher, und wurde dieserhalb dem Antrag des Herrn Staatsanwalt Stein gemäß als rückfälliger Dieb mit 1 Jahr 3 Monaten Zuchthaus, 3 Jahren Ehrenrechtsverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht belegt. — Otto Bernhard Nitzsche aus Dittersdorf bei Glashütte, seines Zeichens Wirthschaftsgehilfe und noch nicht 18 Jahre alt, befleckte seine Vergangenheit im Laufe des Sommers durch drei verschiedene Straftaten, indem er zunächst am 13. Juni von einem vor dem Gasthofe zur „Stadt Dresden" in Glashütte stehenden Wagen einen Regenschirm wegnahm; ferner in der Nacht zum 27. October aus einer unverschlossenen Scheune einen Sack Hafer im Werthe von 8 M. 50 Pf. ausführte und schließlich in der Nacht zum 19. November 2 Säcke Hafer im Werthe von 17 M. aus der sogenannten Pfarrscheune, in welche er durch das Windloch einstieg, ohne Genehmigung der Eigenthümerin fortschaffte. Der jugendliche Sünder bewies seine Reue durch bitteres Weinen und wird sich hoffentlich die ihm zuerkannte Strafe von 3 Monaten 2 Wochen Gefängniß dauernd zur Warnung dienen lassen. Die Staatsanwaltschaft vertrat Herr Justizrath Melche-Eisenstuck. — Amtsgericht. „Der ganze Grund ist der, Du willst nur Deine neue Braut heimführen, mit der Du am Sonntag Arm in Arm gegangen bist!" ruft Anna Minna verehel. S. ganz erbittert ihrem Manne, der gegen seine bessere Hälfte wegen Körperverletzung Strafantrag gestellt hatte, vor dem Schöffengericht zu und gleichzeitig bestreitet sie lebhaft, die in Rede stehende nicht unbedeutende Verletzung bewirkt zu haben. Am 14. Juni gerieth nämlich das sehr oft schon entzweite Paar aus durchaus keinem hervorragenden Grunde wieder einmal haarscharf zusammen und bei dieser Gelegenheit warf die erzürnte Frau ihrem in Hemdsärmeln neben ihr stehenden Gemahl einen thönernen Napf mit solcher Vehemenz an den Arm, daß das Gefäß zerbrach und durch die Scherben eine klaffende Fleischwunde verursacht wurde. Der Verletzte hatte nicht nur viel Schmerzen auszustehen, sondern war auch, wie er behauptet, 3 Wochen lang erwerbsunfähig geworden, in Folge dessen er neben der Bestrafung seiner unzärtlichen Gattin, die ihm, nebenbei bemerkt, früher schon einmal die Plätteglocke(?) an den Kopf geworfen hatte, die Zahlung von 18 Mk. Arzt- und Kurkosten, 50 Mk. Schmerzensgeld und 63 Mk. Verdienstentschädigung (pro Tag 3 Mk.) beantragte. Der betreffende Arzt erachtete die Verletzung um deswillen von gefährlicher Natur, weil die Art derselben geeignet war, ein Blutgefäß zu beschädigen und dann sehr schlimme Folgen eingetreten sein würden. Aus dem Umstand, daß die Angeklagte den 12jährigen Laufburschen ihres Mannes, welcher einigermaßen den Vorgang beobachtete, zu stimmen versucht hatte, in ihrem Sinne auszusagen, also die Verletzung als ein Spiel des Zufalls zu bezeichnen, in dieser Beziehung aber von einer Nachbarin mit den Worten: „Ach, bringe doch den Jungen nicht in Teufels Küche!" eines Besseren belehrt war, schien das Schuldbewußtsein der S. zur Genüge hervorzugehen, während der Vertheidiger, Herr Rechtsanwalt Fränzel, die Ansicht aussprach, daß der Kläger den Vorgang augenscheinlich zu einem Scheidungsgrund ausbauen(?) wolle. Redner plaidirte für den Fall der Verurtheilung von Bestrafung unter Annahme mildernder Umstände und beantragte auch, den Kläger mit seinen Schädenansprüchen u. s. w. auf den Civilweg zu verweisen. Der Vertreter des Letzteren, Herr Rechtsanwalt Dr. Kunath, plaidirte dagegen für möglichst empfindliche Bestrafung, sowie Verurtheilung in Zahlung der bereits erwähnten Ansprüche. Der Gerichtshof unter Vorsitz des Herrn Amtsrichter Dr. Thost belegte die Angeklagte mit 100 Mark Geldstrafe, 18 Mark Arzt- und Kurkosten, sowie 30 Mark Lohnentschädigung.

— Landgericht den 4. Januar. Strafkammer III. Vormittags 9 Uhr Hauptverhandlung gegen den [illegible] Posthilfsboten Friedrich Hugo Nestler(?) in Niedergorbitz wegen Unterschlagung ꝛc. 10 gegen den Gutsbesitzer Karl Franz [illegible] wegen [illegible]. Nachmittags 4 gegen den Oberlehrer Heinrich [illegible] in Leubnitz(?) wegen Unterschlagung. 4½ gegen den Handarbeiter Oskar Bruno [illegible] wegen schweren Diebstahls. 5 gegen den Bäcker Friedrich Ernst Hermann [illegible] wegen Diebstahls. 5½ gegen den Lehrling Friedrich [illegible] wegen schweren Diebstahls.

Meteorologische Beobachtungen

der deutschen Seewarte in Hamburg am 3. Januar um 8 Uhr Morgens

Ort	Barometer	Wind		Wetter	Temperatur
Kopenhagen	768	SW	leicht	Nebel	+ 2
Stockholm	768	WSW	mäßig	bedeckt	+ 2
Haparanda	762	SW	mäßig	bedeckt	— 1
St. Petersburg	—	—	—	—	—
Moskau	[illegible]	SW	leicht	bedeckt	— 1
Hamburg	772	SW	mäßig	Nebel	+ 1
Memel(?)	[illegible]	WSW	Sturm	bedeckt	+ 2
Paris	775	SSW	still	bedeckt	+ 2
München	[illegible]	O	mäßig	Nebel	— 6
Leipzig	[illegible]	SO	still	heiter	— 4
Berlin	774	SW	leicht	heiter	— 2
Wien	[illegible]	SSO	leicht	wolkenlos	— 1
Breslau	[illegible]	SSO	leicht	halb bedeckt	— 1

Uebersicht der Witterung. Während das Gebiet hohen Luftdrucks sich über [illegible] ausbreitet, hat das Depressionsgebiet im hohen Norden und an [illegible] zugenommen, so daß auf den Gewässern [illegible] eingetreten ist. [illegible] die westlichen Winde etwas aufgefrischt, [illegible] bei sinkender Temperatur nur leichte [illegible] Winde herrschen. Das Wetter ist meist trübe, im Westen, besonders über England mild, im Osten dagegen und im deutschen Binnenlande herrscht Frostwetter. Erhebliche Niederschläge werden nirgends gemeldet.

— **Wasserstand der Elbe und Moldau am 3. Januar.** Budweis + 25, Prag + 100, Pardubitz + 164, Melnik + 170, Leitmeritz + 153, Dresden + 110.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Die kaiserliche Admiralität hat mit dem auswärtigen Amt die Entsendung eines Kriegsschiffes nach der Westküste von Afrika angeordnet, um die Kroo-Neger wegen der Plünderung des dort gestrandeten deutschen Dampfers „Carlos" und wegen der Mißhandlung der Mannschaften desselben zur Rechenschaft zu ziehen. Die Dampfkorvette „Victoria" ist mit diesem Exekutions-Kommando betraut worden und wird zur Erledigung desselben der Kapitän vom „Carlos" die Fahrt der „Victoria" mitmachen. Die kleine Aktion, deren Gelingen nicht zweifelhaft sein kann, ist im Interesse eben sowohl aller im Aus-